

kas Erzählung *Ein Landarzt* nicht wie von den Nazis als Geschichte über (kranke) Juden gelesen werden kann, weil in ihr Jüdisches fehlt. *Mark Harman* weist Kafkas Verschränkung von Autobiographischem und romanhaft Erschaffenem nach. Schließlich macht sich *Robert Jütte* auf die Suche nach Kafkas Zuneigung zu alternativmedizinischen Methoden. Den Abschluß bilden Kurzangaben zu den Autorinnen und Autoren, die *tabula gratulatoria*, das *curriculum vitae* Karl E. Grözingers und dessen Schriftenverzeichnis. Im Vorwort hat M. Voigts mit Bezug auf den 60. Geburtstag Karl E. Grözingers geschrieben: „Sechzigfältig fließt die Lehre jetzt. Die Breite seiner Tätigkeit soll hier noch einmal angedeutet werden“ (9). Der Festschrift ist dieses Vorhaben zweifellos gelungen. Damit bietet dieser Band lesens- und lebenswerte Bezüge zur weiten Welt des Judentums – eine Gabe nicht nur für Karl E. Grözinger, sondern für hoffentlich viele Leserinnen und Leser.

Wolfgang Klaghofer, Kirchstetten (A)

Berichte

„Dialog-Du Siach“ / christlich-jüdische Informationen

Seit 1990 erscheint diese Zeitschrift vierteljährlich, herausgegeben vom österreichischen „Informationszentrum im Dienste der christlich-jüdischen Verständigung“, dem Organ des „Koordinierungsausschusses für christlich-jüdische Zusammenarbeit“. Die Hefte von je fünfzig Seiten sind ansprechend gestaltet und gut lesbar gedruckt, Kernaussagen der publizierten Artikel in fett gedruckten Kästen leicht zu überblicken. Natürlich berichtet „Dialog-Du Siach“ über Aktuelles, auch aus Deutschland und der Schweiz, ohne den Nahostkonflikt zu vergessen; gerade hierzu sind bemerkenswerte Stellungnahmen von Kardinal Karl Lehmann und von Präses Manfred Kock zu lesen. Zu den Aktualitäten gehört jeweils auch ein Terminkalender mit einem sehr reichen Angebot an Vorträgen und Studientagungen, sowohl in der Hauptstadt als auch in der Provinz. Persönlichkeiten, die sich um die christlich-jüdische Verständigung verdient gemacht haben, werden zum Teil ausführlich gewürdigt. Auch wer bestimmte Themen näher behandelt sehen möchte, kommt hier auf seine Rechnung. So bietet Silvia Arzt in einem Kapitel aus ihrer Dissertation (Heft 42, März 2001) einen spannenden Überblick über mögliche Interpretationen der Ge-

schichte von Washti aus dem ersten Kapitel des Esterbuches. Nummer 49 (Dezember 2002) stellt in zwei sehr lehrreichen Kapiteln die Einstellung der griechisch-orthodoxen Kirche zum Tanach und zum Judentum überhaupt vor. Friedrich-Wilhelm Marquardts packender Vortrag „Vorwärts und nicht vergessen!“ ist in Nummer 44 (September 2001) nachzulesen – neben einer sehr gründlichen Darstellung der Geschichte der Israelitischen Kultusgemeinde Wien seit 1945 und ihrer aktuellen Probleme von Evelyn Adunka, die des Dankes künftiger Historiker gewiß sein darf. Zusammenfassend darf man ruhig feststellen, daß es sich lohnt, „Dialog-Du Siach“ zu lesen.

Simon Lauer, Clarens (CH)

Johannes Paul II. zum Nahostkonflikt

„[...] Am Beginn dieses Jahres müssen wir leider feststellen, daß die Menschheit sich in einer Situation der Gewalt, Not und Sünde befindet [...] Niemand kann angesichts der Ungerechtigkeit, der das palästinensische Volk seit über fünfzig Jahren ausgesetzt ist, teilnahmslos bleiben. Niemand kann dem israelischen Volk das Recht auf ein Leben in Sicherheit streitig machen. Aber es darf auch niemand die unschuldigen Menschen vergessen, die auf beiden Seiten jeden Tag den Schüssen und Anschlägen zum Opfer fallen. Waffen und blutige Attentate werden niemals geeignete Mittel sein, um den Gesprächspartnern politische Botschaften zukommen zu lassen. Die Logik der Vergeltung ist ebenfalls nicht geeignet, um den Weg zum Frieden zu ebnen.

Wie ich schon mehrmals erklärt habe, können nur die Achtung vor dem anderen und seinen berechtigten Ansprüchen, die Anwendung internationalen Rechts, die Räumung der besetzten Gebiete und ein international garantiertes Sonderstatut für die heiligsten Gebiete Jerusalems einen Prozeß der Befriedung in dieser Region der Welt herbeiführen und den Teufelskreis von Haß und Rache durchbrechen. Mein Wunsch ist, daß die internationale Gemeinschaft mit geeigneten friedlichen Mitteln in die Lage versetzt wird, ihre von allen Konfliktparteien anerkannte unersetzliche Rolle zu spielen. Weder Israelis noch Palästinenser werden den Krieg gegeneinander gewinnen. Sie können aber gemeinsam den Frieden gewinnen.“

(Quelle: www.vatican.va)

30 Jahre Theologisches Studienjahr Jerusalem

Das nunmehr 30 Jahre alte Theologische Studienjahr Jerusalem geht auf eine Initiative von Pater Dr. Laurentius Klein OSB (vgl. FrRu 10[2003]76 f.) zurück, der, beflügelt von den Impulsen des II. Vatikanischen Konzils, an der Benediktinerabtei (heute: „Hagia Maria Sion Abbey“) auf dem Sionsberg in Jerusalem ein ökumenisches Intensivstudium ins Leben rief und viele Jahre lang selbst leitete. Es gelang ihm, ein solides Netzwerk von tragenden und fördernden Institutionen aufzubauen: Dazu gehört die Anerkennung des Theologischen Studienjahres seitens der Kirchen, der Universitäten und des Staates durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD), der die Auswahl der Studierenden und die Finanzierung der Stipendien und Studiengebühren gewährleistet. Die kirchen- und hochschulrechtliche Anbindung und Anerkennung durch die renommierte Hochschule St. Anselmo in Rom ist ebenfalls ein prägendes Markenzeichen des Theologischen Studienjahres. In einem hohen Maße trägt seit einigen Jahren auch das Forum Studienjahr e. V. mit viel Engagement zum Gelingen und zur Absicherung des Studienjahres bei. Jahr für Jahr werden interessierte katholische und evangelische Theologiestudenten und -studentinnen eingeladen, für zwei – von den Heimatafakultäten oder -universitäten anerkannte – Semester nach Jerusalem zu kommen. Das Theologische Studienjahr Jerusalem hat sich seit seiner Gründung u. a. folgende Ziele gesetzt:

- den wissenschaftlichen Diskurs mit jüdischen, muslimischen und christlichen Referenten;
- innerchristliche wie interreligiöse Begegnungen in der monotheistischen Ökumene;
- archäologische, topographische, biblische und kirchengeschichtliche Grundlagen und Spezialkenntnisse;
- das Vertiefen biblischen wie theologisch-systematischen Denkens;
- die Herausforderung der eigenen Spiritualität durch die katholisch-evangelische Studiengruppe, durch die Anbindung an die benediktinische Gemeinschaft, durch Kennenlernen des jüdischen und muslimischen Festkalenders, ihrer Frömmigkeit und Gottesdienste;
- das Verstehenlernen der politischen Zeitgeschichte im Heiligen Land und die Entwicklung eines sensiblen Gespürs für die menschlichen Dimensionen und Tragödien in diesem Land, ein Gespür, das gegen ideologische Engführungen immunisiert.

Dieser Zielsetzung dient ein Jahresthema, das in verschiedenen Lehrveranstaltungen aufgegriffen und reflektiert wird. Ein auch zeitlich umfassender Schwerpunkt ist die Archäologie. Sowohl in der akademischen Lehre als auch in vielen Tagesexkursionen werden Spezialkenntnisse archäologischer Forschung vermittelt. Herausragende Unternehmungen in diesem Sinne sind drei große Exkursionen: in den Sinai, nach Galiläa und auf den Spuren der Kreuzfahrer.

Für weitere Informationen: www.hagia-maria-sion.net/studienj.html und www.studienjahr.de. Klaus Scholtissek, Studiendekan, Jerusalem

Notizen

Der israelische Staatspräsident Moshe Katsav nahm am 8. Dezember 2002 an der feierlichen Eröffnung der neuen Synagoge in Wuppertal teil. Im Rahmen seines dreitägigen Aufenthaltes in Deutschland besuchte er am nächsten Tag mit Bundespräsident Johannes Rau, dem Präsidenten des Zentralrats der Juden in Deutschland Paul Spiegel und dem Brandenburgischen Ministerpräsidenten Matthias Platzeck die Mahn- und Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers Sachsenhausen bei Oranienburg. Zwischen 1936 und 1945 waren dort mehr als 200 000 Menschen inhaftiert. Nach einem Rundgang verneigte sich der Staatspräsident symbolisch vor den Toten der Gaskammern mit den Worten: „Wenn man den jüdischen Gefangenen, die im Konzentrationslager Sachsenhausen ermordet wurden, ja allen Opfern der Schoa, erzählen könnte, daß der Präsident des souveränen, modernen, jüdisch-demokratischen Staates Israel sich an diesem Ort zur Erinnerung an sie verneigt hat, hätten sie darin vielleicht ein wenig Trost gefunden.“ (Zum Treffen von Präsident Katsav mit Papst Johannes Paul II. vgl. S. 81 i. d. H.)

Seit 15. Februar 2003 sind bisher unveröffentlichte Dokumente im Geheimarchiv des Vatikans Wissenschaftlern uneingeschränkt zugänglich. Es handelt sich dabei um Dokumente von 1922 bis 1939 mit Bezug auf Bayern und Deutschland sowie um die Geheimarchive der Apostolischen Nuntiatur in Bayern und Berlin von 1922 bis 1930. Die Dokumente aus der Zeit von 1931 bis 1934 seien bei Bombenangriffen 1945 und dem Brand der Apostolischen Nuntiatur fast vollständig zerstört worden. Ebenfalls zugänglich gemacht wurden jene Dokumente aus den Geheimarchiven der Glaubenskongregation, die sich auf den Nationalsozialismus und die Verurteilung des Rassismus beziehen. Mit der Öffnung der Dokumente soll vor allem eine objektive Beurteilung von Eugenio Pacelli als Apostolischer Nuntius in Deutschland (1917-1929) und als Papst Pius XII. (1939-1958) ermöglicht werden.

Neue Funde aus der Zeit des Bar Kochba Aufstandes wurden Mitte November 2002 in einer Höhle des Naturschutzgebietes bei En Gedi gemacht. Dazu gehören u. a. zwei